

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Humoristisches

„Merkwürdig“, sagte der Bürgermeister eines Tages, als er die unzähligen Maikäferleichen betrachtete, „sie nehmen gar nüt so viel zua, als mar glauben sollt! Jetzt hat der Sepp allan schon achtzehn Hektoliter bracht, dö Andern mitanand siebenundzwanzig, und 's Häufel wachst nur ganz langsam. Is freilich a großer Schupfen, aber a bißl mehr kunt' ma do schon seg'n davon.“

Er schüttelte den Kopf, lehnte die Torflügel des Schuppens zu und entfernte sich.

Sepp hatte den besten „Nezford“, einundzwanzig Hektoliter Maikäfer hatte er allein abgeliefert, nach ihm war Waldbauer, ein armer Häusler, mit elf Hektolitern der Beste.

Hochzeit gab's, denn der Bürgermeister hielt Wort. Der lange Sepp zog mit seinen zwei Gaisen auf den großen Hof, der Bürgermeister übergab den jungen Leuten die Wirtschaft und widmete sich nun mehr seinen Amtsgeschäften als Gemeindevorstand, schob Regel und las Zeitung.

Das Anwesen blühte unter Sepps Leitung. So reiche Ernten hatten die Felder noch nie getragen, als jetzt. Ein Bauer nach dem andern befreundete sich mit Sepps Wirtschaftssystem, eine Drechselmaschine wurde gekauft, die in ebenso viel Wochen die Ernte ausdrosch, als früher die Drescher Monate gebraucht hatten.

„Seht's, Herr Bürgermeister“, sagte Sepp, „wia jetzt d' Gman ausschaut! A bißl anders als ehender. Gätt' i damals nüt so viel Maikäfer g'fangen, wär' All's beim Alten blieben!“

„Is mir heut' no a Rätsel, wo Du Sackaloter dö viel'n Maikäfer g'fangen hast.“

Die junge Frau lachte.

„Aber, Vater“, rief sie, „er hat gar kan g'fangen!“

„Hat kan g'fangen?“ rief der Bürgermeister erstaunt.

„Wissen's Vater“, erwiderte Sepp, „im Krieg is jede List erlaubt! Und weil i damals mit Jhnen um's Lijerl Krieg g'führt hab, hab' i halta a List ang'wendet. Der ‚Tyras‘, der Hofhund, und i waren gute Bekannte, no und so bin i halt in der Nacht alleweil zum Schupfen und hab' mir von dö Maikäfer, dö eh schon durt waren, a paar Säd voll ang'füllt und hab's Jhnen n' andern Tag in der Fruah wieder bracht! Drum hab' i mei Geld, dö vierundachtz'g Gulden, a nüt g'nummen, sondern der Gman z'ruck g'schenkt!“

„A! So a Betrug!“ brauste der Bürgermeister auf. Er tobte und schalt, allein die beiden jungen Leute beruhigten ihn endlich.

„Des habt's mi schön um 'n Dam draht! Dös hätt' i wissen soll'n! Du wärst nüt am Hof da!“

„No und reut's di, Vater?“ fragte Lisi. „Ham dö Maikäfer, dö der Sepp bracht hat, der Gmoan netmehr g'nukt, als dö, dö die Andern g'fangt ham? Schau unjer'n Hof an, schau d' Gmoan an, wias jetzt da steht!“

„Wohl wahr!“ sagte der Bürgermeister. „Aber a Betrug war's do!“

„Zu an guaten Zweck!“ versicherte Sepp. „Und von heut' an soll der Hof zur Erinnerung ‚der Maikäferhof‘ haßen.“

Man zerbrach sich die Köpfe über diesen Namen. Nur vier Leute wußten, weshalb er so genannt wurde. Drei waren verschwiegen, die sagten es Niemanden; der Vierte aber plauderte es aus, denn man kann mancherlei lernen aus der Geschichte.



— Tag für Tag kam Sepp —

Humoristisches.

Eine Ohrfeige an die falsche Adresse.

Herr Dammeling er geht mit vergnügter Miene die Straße entlang. Da kommt plötzlich ein fremder Herr aufgeregt hinter ihm her und schreit: „Lehmann! Lehmann!“ Dammeling dreht sich neugierig um und bekommt in demselben Augenblick von dem wütenden unbekanntem eine schalende Backpfeife. Entrüstet über diese tätliche Beleidigung wendet sich Herr Dammeling an einen Schutzmann:

„Herr Schutzmann, eben kam ein frecher Kerl hinter mir hergelaufen, und indem er fortwährend Lehmann! Lehmann! rief, gab er mir eine Maulschelle, daß ich dachte, der Kopf fliegt mir weg!“

„Ja“, sagt darauf der Beamte bedächtig, „heißen Sie denn Lehmann?“

„I wo, ich heiße Dammeling!“

„Na, lieber Mann“, beruhigt ihn der gemüthliche Schutzmann, „was wollen Sie da noch? Da geht Sie ja die ganze Sache nißcht an!“